

29. / 1915.

Der Tag in Wien.

Das Interesse der Bevölkerung richtet sich seit einigen Tagen hauptsächlich auf die Kämpfe in den Karpathen, die erfreuliche Fortschritte machen. Auch gestern sind wieder Erfolge unserer Truppen auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes bekannt geworden, die mit froher Genugtuung besprochen wurden.

Kriegsspiele im Schnee.

Der Winter, der länger, als es sich gebührt, auf sich warten ließ, ist nun doch eingelehrt und gestern hat er sich in seiner ganzen Pracht und Schönheit gezeigt. Schnee in allen Straßen, glitzernder, knisternder Schnee, der sich nicht gleich wieder in Wasser und Brei verwandelte, Schnee auf den Dächern und Bäumen, die ganze Stadt war in sanftes, flimmerndes Weiß gehüllt.

Das war ein Jubel unter den Kleinen, als sie in der Früh zur Schule gingen! Viele unter ihnen konnten das Ende des Unterrichtes kaum erwarten, und als die Schulglocke ertönte, stürmte die kleine Schar noch hurtiger als sonst ins Freie. Da spielten sich dann „blutige“ Schlachten ab; Geschosse schwirrten durch die Luft, der Kampf tobte mit wechselndem Glück in allen Gassen, die in der Nachbarschaft von Schulgebäuden gelegen sind, und auch alle Gärten wurden zur Walfahrt, auf der die Feinde aneinander gerieten. Das war der richtige Tag zum „Kriegsspiel“ gestern, man brauchte um die „Munition“ nicht verlegen zu sein, die lag in reichlicher Fülle bereit, und da es den ganzen Tag über lustig weiter-schneite, ist auch für die Zukunft bestens gesorgt.

In den Straßen ging es lebhaft zu; man freute sich allgemein über das Winterwetter und stapfte mit sichtlich Lust durch den frischen Schnee. Besonders vormittags herrschte in der Innern Stadt reges Treiben; unter den Spaziergängern fielen einige Soldaten auf, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt waren und von den Passanten mit respektvoller Aufmerksamkeit betrachtet wurden.

Beim Mehleinkauf.

In den Wiener Straßen, in denen sich größere Konsumhallen befinden, gibt es in dieser Zeit des „Mehlgretts“ mitunter größere Ansammlungen. In den Morgenstunden wenn die Brot-, „Zwei Heller-Semmel-“ und Mehllieferungen eintreffen, da stellen sich die Leute förmlich an wie bei einer Theaterkasse, wenn der Vorverkauf für eine interessante Vorstellung beginnt und warten auf die Eröffnung des Ladens. Zumeist sind es Hausfrauen oder Dienstmädchen, die mit ihren Markttaschen erscheinen, es kommt aber auch vor, daß das Familienoberhaupt sich persönlich einfundet, um es mit überlegener männlicher Intelligenz zu „richten“, wenn Frauenchlaueit schon ein- oder das andermal versagt hat.

Wenn dann das Geschäft geöffnet wird, sind oft schon fünfzig oder mehr Kauflustige da, die ungeduldig hineindrängen; jeder bekommt, was er will und nach einiger Zeit sieht man sie stolz mit ihrem „Mehlsackel“ von dannen schreiten, das wieder „Mehlspeis“-Möglichkeiten für einige Zeit in sich birgt.

Der Sammelwagen kommt . . .

Die vorgestrige Fahrt war ursprünglich nicht vorgesehen, aber sie ergab sich aus dem Zwang der Notwendigkeit. Das Komitee war der Meinung, die „Mehrvorladung“ werde sich an einem Tag erledigen lassen, aber da stellte es sich heraus, daß die Gebefreude in diesem Bezirk so groß war, daß es trotz eiziger Arbeit und obwohl zwanzig Trainwagen ihres Amtes warteten, nicht möglich war, alle bereitgestellten Gegenstände abzuholen. Viele Bewohner des genannten Bezirkes, die ihre Pakete schon fertig hatten, mußten sich gedulden. Der Wagen konnte am ersten Tag beim besten Willen nicht mehr zu ihnen kommen. Und da es eine erhebliche Anzahl von Gassen war, die weggelassen wurden, mußte gestern eine zweite Fahrt am Merxergrund unternommen werden.